

focus israel

amzi.org

3/2022

www.amzi.org

Die Angst von Babel



Wiedersehen im Gefängnis



Der steinige Weg zum messianischen Gemeindebund



Auf sein Wort hin

Reportagen aus Israel

- 3 Konflikte müssen auf den Tisch
Stabübergabe im Januar 2022
- 4 Auf sein Wort hin
Die erste Hürde ist genommen
- 5 Evangelium erreicht Kriegsgebiet
Friedefürst statt Angst
- 6 Himmelsbürgerschaft toppt
Nationalität
Jeschua als gemeinsamer Nenner
- 7 Wiedersehen im Gefängnis
Gottes Wirken hinter Schloss
und Riegel
- 8 Raum für Gott und Menschen
Neues Projekt in Tiberias
- 9 In deinem Bauch schlägt ein Herz
Werbeaktion rettet Leben
- 10 Der steinige Weg zum messianischen
Gemeindebund
Mission unter den Falaschas
Äthiopiens – Letzter Teil

Hintergründe und Theologie Leserservice

- 12 Die Angst von Babel
Gedanken zum „Turmbau“
in 1. Mose 11,1-9
- 14 Veranstaltungen, Spenden
- 15-16 Bestellungen, Reisen

Liebe amzi-Freunde,

die Welt kommt nicht zur Ruhe. Haben wir uns über Jahre hinweg mit der Pandemie und ihren Folgen beschäftigt müssen, so hat uns nun der russische Angriff auf die Ukraine medial und auch emotional völlig im Griff. Millionen von Menschen in Europa sind auf der Flucht. Städte sind dem Erdboden gleichgemacht. Wir Europäer hatten das Thema „Krieg“ in unserer Nähe eigentlich schon abgehakt. Das passierte nur noch – unserer Ansicht nach – in fernen Ländern. Nun ist die Wende eingetreten. Unter den Flüchtenden befinden sich zudem jüdische Menschen, von denen sich viele auf den Weg nach Israel gemacht haben, doch nicht wenige sind auch nach Deutschland gekommen. Wir als amzi haben die neu Angekommenen unterstützt, damit sie zunächst einmal Fuß fassen können, um zu entscheiden, was für sie dran ist.

Heilsames Erwachen

Was die genaue Bedeutung dieser Ereignisse im Blick auf die biblische Eschatologie auch sei, eines ist sicher: „Krieg und Kriegsgeschrei“ (Mt. 24,6) nehmen zu. Wir hier in Europa sind quasi über Nacht vom Zuschauer zum Akteur geworden. Das ist – so traurig die Umstände auch sind – auch ein heilsames Erwachen. War es bisher immer so einfach, aus dem sicheren Kontext eines befriedeten Nachkriegs-Europa heraus, Israel regelmäßig „gute Ratschläge“ zu erteilen, so ändert sich inmitten der eigenen realen Bedrohungssituation die Perspektive. Dass eine grün-rot dominierte Regierungskoalition in Deutschland 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr über Nacht „locker macht“, ist das eine, dass sie darüber hinaus auch noch Waffenlieferungen in ein Krisengebiet genehmigt, ist das andere. Hier zeigt sich, wie schnell ideologische Positionen angesichts einer neuen Realität ins Wanken geraten können.

In Israel gibt es derzeit – ich schreibe zu Beginn des Ramadan – bereits mehrere blutige Terroranschläge, die Befürchtungen laut werden lassen, es könnte sich eine dritte Intifada anbahnen. Möge Gott uns und vor allem die Menschen in Israel davor bewahren. Umso deutlicher wird dadurch, wie wichtig die Versöhnungsarbeit im Land ist. Daniel Munayer hat die Leitungsaufgabe bei Musalaha im Januar übernommen, ein Werk, das sich dieses Thema zum Herzensanliegen gemacht hat.

Näher als man denkt

Bei einigen unserer Beiträge in dieser Ausgabe werden auch bestehende Kontakte mancher Gemeinde in die Ukraine deutlich. Eine Erinnerung daran, dass sich in Kiew eine der größten messianischen Gemeinden der Welt befindet. Die Betroffenheit über die Ereignisse im Land sowie das Engagement, die Solidarität und Fürbitte treten ebenfalls offen oder zwischen den Zeilen zutage.

In ihrem letzten Beitrag zum Thema berichten Elisabeth und Martin Weiss über den „steinigen Weg zum staatlich anerkannten messianischen Gemeindebund“ in Äthiopien.

Wir sind weiterhin zuversichtlich, dass wir in diesem Jahr wieder mit Reisegruppen nach Israel aufbrechen können. Derzeit sind zwei Reisen geplant. Bitte laden Sie Interessierte dazu ein und kommen Sie selbst mit. Wir freuen uns auch, dass es zusammen mit anderen Israelwerken in der Schweiz gelungen ist, für den 17.-19. Juni einen Israelkongress Schweiz im Dialoghotel Eckstein in Baar zu planen. Wir werden mehrere Gäste aus Israel unter uns haben. Anmeldungsflyer können Sie gerne bei uns bestellen. Oder Sie melden sich direkt über „dialoghotel-eckstein.ch/anlaesse“ an.

Nun wünsche ich viel Freude beim Lesen!

Shalom
Ihr Bernhard Heyl



Bernhard Heyl

Konflikte müssen auf den Tisch

Stabübergabe im Januar 2022



Von Daniel Munayer

Die Rolle des Geschäftsführers zu übernehmen war aufregend, doch in die großen Fußstapfen meines Vaters zu treten machte mich auch demütig. Als Team haben wir nun begonnen, u. a. unseren Ansatz als Werk zu überdenken sowie unser Leitbild eindeutiger zu formulieren. Mir ist es ein großes Anliegen, das Werk der Versöhnung gedeihen zu sehen. Mein Vater wird als Werksgründer weiterhin in beratender Funktion für Musalaha tätig sein. Zudem bleibt er Regional-Koordinator des globalen Peace & Reconciliation Network (Netzwerk für Frieden und Versöhnung) innerhalb der Weltweiten Evangelischen Allianz, wo er seine langjährige Erfahrung in der MENA-Region (Nahe Osten und Nordafrika) einbringt.

Musalahas Vorstandskreis besteht aus Menschen unterschiedlichen Hintergrunds. Wir möchten heute **Racheli Pex** erzählen lassen, warum sie zu Musalaha gehört.



Hoffnung in der Luft

„Ich erinnere mich noch gut, wie ich als Kind von unserem Fenster zuhause in Eilat aus nach Jordanien hinübersah, wohlwissend dass das Land trotzdem außer Reichweite lag, weil dort unsere „Feinde“ wohnten. Aber ich weiß auch noch, wie der jordanische König mit Jitzchak Rabin und Bill Clinton zu-

sammentraf, um den Friedensvertrag zwischen Israel und Jordanien zu unterzeichnen. Wir Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Schulen unserer Stadt bildeten an jenem Tag eine Menschenkette von der ägyptischen bis zur jordanischen Grenze, während weiße Luftballons als Friedenssymbol gen Himmel schwebten. Eine Woche später machten wir unseren ersten Familienausflug nach Jordanien. Zum ersten Mal konnten Menschen aus beiden Völkern zusammenkommen! Danach wuchs auch die Hoffnung auf eine Lösung des Konflikts sowie der Wunsch nach Begegnung. Nach dem tödlichen Anschlag auf Ministerpräsident Rabin 1995 jedoch war es, als würde der Friedensprozess erneut auf Eis gelegt.

Vor ein paar Jahren beschloss ich, mich mehr in der israelisch-palästinensischen Versöhnung zu engagieren. Als Hebamme trat ich einer Gruppe von Geburtshelfern bei, die sich in der Friedensarbeit einsetzten. Allerdings durfte dort der Konflikt nie erwähnt werden, wodurch keine tieferen Beziehungen möglich waren. Dann lud mich meine Schwägerin zu einer Frauengruppe von Musalaha ein. Dort gefiel mir das Prinzip des Werkes, den Konflikt beim Namen zu nennen. Denn um heilen zu können, darf Schmerz nicht ignoriert werden. Musalaha schafft Raum für Dialog. Denn im Gespräch entstehen Ideen für eine bessere Zukunft und somit Hoffnung. Ich bin Teil des Vorstands von Musalaha, weil Nächstenliebe für mich an erster Stelle steht. Ich liebe dieses Land meiner Geburt, und hier zu leben bedeutet auch, meinen palästinensischen Nachbarn zu lieben. Für mich als israelische, jüdische Jesus-Nachfolgerin ist dies eine Selbstverständlichkeit.“ Vielen Dank für alle Unterstützung unseres Dienstes. ■

Daniel Munayer ist Direktor der Musalaha-Versöhnungsarbeit.



Auf sein Wort hin

Die erste Hürde ist genommen



Von Renate Jiryis

Trotz Pandemie, Krieg und aller Unsicherheit dieser Zeit hat Gottes Wort ewig Bestand. So ist es sein Wort, an dem wir uns täglich neu orientieren und von dem wir uns stärken, korrigieren und leiten lassen dürfen. Auf sein Wort hin verteilten wir auch kürzlich in unserer Nachbarschaft sowie in einem Neubaugebiet Einladungen zu unseren Konzertabenden, die jeden Freitag während der Passionszeit stattfanden. Anlässlich des Muttertages (hierzulande am 21.3.) brachen wir mit unserem Frauenkreis zu einem Ausflug ins Karmelgebirge auf, wo wir eine gesegnete Zeit verbrachten. Wir danken Gott, dass unser Kirchengebäude inzwischen von amtlicher Seite als behindertengerechte Einrichtung gilt. Weitere Begehungen hinsichtlich Brandschutz und Elektrik stehen noch aus, ebenso wie der Erwerb von Motoren für die Klimaanlage.



Dankbar sind wir auch für unsere Volontärinnen, die wir nun selbst zu Wort kommen lassen möchten:

„Hallo, wir sind **Celina** und **Ruth**. Celina ist 19 Jahre alt und kommt frisch von der Schule. Ruth ist eine 29-jährige Sozialarbeiterin, die bereits vor neun Jahren ein Volontariat in Israel gemacht hat und sich freut, dass Gott sie wieder nach Israel gerufen hat. Es war ein Wunder, dass wir vergangenen

November nach Israel einreisen konnten – nur zehn Tage bevor die Grenzen wieder geschlossen wurden.

Während unseres achtmonatigen Einsatzes packen wir u. a. bei praktischen Tätigkeiten an und helfen in der Jugendarbeit sowie im musikalischen Bereich mit.

Ein besonderes Erlebnis für uns beide war, als wir die Möglichkeit hatten, bei einem musikalischen evangelistischen Abend unter dem Motto „Eine Stunde vor dem Kreuz“ mitzuwirken. Gemeinsam mit zwei jungen Erwachsenen aus der Gegend gestalteten wir das Programm. Mit Orgel, Geige, Querflöte und dreisprachigem Gesang (arabisch, englisch, deutsch) führten wir die Besucher zum Kreuz und zur Begegnung mit Jesus. Das Abendprogramm wurde gefilmt und in einem christlichen ägyptischen Fernsehsender ausgestrahlt, was die Aufregung bei uns allen natürlich etwas verstärkt hat. Die Vorbereitungen, Proben und schließlich die Aufführung standen im Zeichen interkultureller Zusammenarbeit und waren sowohl herausfordernd als auch schön.

Das Besondere an unserem Einsatz sind die Begegnungen mit den Menschen vor Ort. Uns wird viel Gastfreundschaft, Großzügigkeit und Offenheit entgegengebracht. Obwohl wir auch teilweise auf Zurückhaltung aufgrund der sprachlichen Barriere sowie Unverbindlichkeit treffen, schätzen wir die Herzlichkeit und Spontaneität der Menschen sehr. Insgesamt können wir jedoch sagen, dass wir viel Bereicherung und Segen erfahren, wofür wir sehr dankbar sind!

Wir sind froh, wenn Sie für unseren Einsatz beten:

- dass Gott uns gebraucht, damit Menschen vom traditionellen Christentum zum lebendigen Glauben an Jesus finden
- für offene Türen zu den Menschen in unserem Umfeld (auch Nichtchristen)
- für das Sprachstudium.“

Vielen Dank für alle Fürbitte für unsere freiwilligen Mitarbeiterinnen, unsere Gemeinde und dass die behördliche Bauabnahme mit der Erteilung der Genehmigung „Tofes4“ bald abgeschlossen werden kann. ■

Hatim und Renate Jiryis leiten die Christ the King Church in Maalot.

Evangelium erreicht Kriegsgebiet

Friedefürst statt Angst



Von Ariel & Shayla Hyde



Wir sind unendlich dankbar für einen explosionsartigen Anstieg der Anzahl der Klicks unserer evangelistischen Videos. Bei den hebräischsprachigen allein waren bis Ende letzten Jahres um die 13 Millionen Aufrufe zu verzeichnen, alle Videos in allen Sprachen zusammengenommen wiesen 70 Millionen Aufrufe auf, dreimal so viel wie im Jahr zuvor. Wir geben Gott die Ehre dafür! Es erscheint uns wie ein Traum, wenn wir an unsere bescheidenen Anfänge denken. Damals filmten wir unser erstes Video mit zwei Kameras, eine davon gerade so funktionstüchtig und die andere nur geliehen. Wir sind voller Dank und Ehrfurcht über Gottes Wirken. Er gebraucht die Verkündigung des Evangeliums, um in unserem Land Leben zu verändern.

Jede Woche erreichen uns Hunderte von Reaktionen von Israelis per Kurznachricht, Anruf oder in persönlichen Gesprächen. Manche haben Jeschua bereits als ihren Herrn angenommen, einschließlich Menschen aus (ultra-)orthodoxem Hintergrund, die mit einer derartigen Entscheidung alles aufs Spiel setzen, aber auch säkulare Israelis, die erkennen, dass sie einen Erlöser brauchen und sich ihrem verheißenen Messias zuwenden. R. ist ein solches Beispiel. Nachdem sie das Neue Testament zweimal durchgelesen hat, ist sie nun überzeugt, dass es das „Wort des lebendigen Gottes“ ist und Jeschua der Messias. Obwohl sie noch nicht den Mut aufbringt, sich öffentlich einer messianischen Gemeinde anzuschließen, ist sie bereit zu Taufe und persönlicher Jüngerschaftsschulung.



Evangelisation inmitten von Sirenen

Wir sind erschüttert über die Zerstörung und Todesopfer infolge des Krieges in der Ukraine. Da 500.000 Israelis aus diesem Land stammen, stehen wir in persönlichem Kontakt mit vielen Menschen, deren Familien sich gegenwärtig in der Konfliktzone befinden. Leider haben auch manche von ihnen über längere Zeit nichts mehr von ihren Angehörigen gehört. Doch selbst was unser geistlicher Feind sich als Zerstörung erdacht hatte, kann Gott vielen im Licht der Ewigkeit zum Besten dienen lassen. So berichten unsere ukrainischen Geschwister von dem Wunder, dass Menschen zum Glauben kommen. Wir sind begeistert, wie Gott unser evangelistisches Video „How to Overcome Fear and Anxiety“ (Wie man Angst und Sorge überwindet) auf Ukrainisch und Russisch gebraucht hat - mit über 10 Millionen Aufrufen fast ausschließlich innerhalb der Ukraine. Wir konnten I., eine Gläubige vor Ort, gewinnen, um auf Kontaktforderungen von Suchenden in deren Muttersprache zu reagieren, während S., ein Mitarbeiter unseres Teams in Israel, die russischsprachigen Reaktionen bearbeitet. In der Ukraine gelang es I. inmitten von Sirenenalarm, gelegentlichem Strom- und Internetausfall und vielen anderen Herausforderungen, die Gute Nachricht ausführlicher an die Menschen vor Ort weiterzugeben. Mit manchen konnte sie sogar telefonieren und beten. Nehmen wir die Menschen dort in die Fürbitte, dass sie den Friedefürsten anstatt Angst und ewiges Leben anstatt Tod finden. Vielen Dank für Ihr Interesse an unserem Dienst und alle Unterstützung. ■

Ariel & Shayla Hyde leiten das Werk „Tree of Life Ministries“, das u. a. durch die Produktion und Verbreitung von Videos und anderer Medien viele Menschen mit dem Evangelium erreicht.

Himmelsbürgerschaft toppt Nationalität

Jeschua als gemeinsamer Nenner



Von Howard & Randi Bass

Wir sind dankbar, dass wir vor einiger Zeit die Taufe von Y. feiern durften, ein Freudenfest für uns als Gemeinde. Y. war unser vierter Täufling in den letzten Monaten. Der Heilige Geist wirkt in dieser Generation. Letzte Woche war ich im Hauptpostamt, um eine internationale Überweisung zu tätigen. Dabei fragte mich die Mitarbeiterin am Schalter, wo ich arbeite, und so erwiderte ich: "Bei einer messianischen Gemeinde in der Altstadt." Als sie daraufhin schwieg, hakte ich nach, ob sie wisse, was das sei. „Ja“, antwortete sie. „Ich toleriere diesen Glauben, bin aber anderer Ansicht.“ Das ist schon etwas. Denn früher wurde unsere Überzeugung mehrheitlich nicht einmal akzeptiert. Möge der Heilige Geist viele zur Erkenntnis der Wahrheit führen, dass Jeschua der Messias und Sohn Gottes ist.



Familien-Querelen

In unserer Gemeinde haben wir sowohl jüdische, als auch nichtjüdische Gläubige, die ursprünglich aus der Ukraine bzw. Russland stammen. Während sich die Mehrheit als Geschwister in Christus versteht, gibt es dennoch manche, die plötzlich Gräben ziehen und der jeweils anderen Seite vorwerfen, Russen bzw. Ukrainer zu sein. Eine völlig inakzeptable Haltung unter wiedergeborenen Gläubigen, denn wir sind versöhnt durch Jeschuas vergossenes Blut am Kreuz. Bevor wir vorigen Schabbat gemeinsam Abendmahl feierten, durfte ich die Gemeinde daran erinnern, dass unser Bürgerrecht als Nachfolger Jeschuas im Himmel ist und auch unser Herz dort hingehört. Ich verwies darauf, wie dankbar wir seien, dass der Herr uns während der Pandemie trotz manch unterschiedlicher Ansicht als Gemeinde zusammengehalten hat. So wollen wir nicht zulassen, dass erneut Zwietracht gesät wird und wir einander zu Fall bringen. Da wir Verbindung zu V. in Kiew, einem Nachfolger Jeschuas und dessen Familie, haben, der als Teil eines Werkes unter jüdischen und nichtjüdischen Menschen das Evangelium weitergibt und diakonisch tätig ist, veranstalteten wir letzten Donnerstag einen Lobpreis- und Gebetsabend für die Situation in der Ukraine und die dortige Arbeit.

Gottes Erbarmen ist größer, als wir denken

An einem Schabbat vor einiger Zeit fiel mir zwischen unseren beiden Gottesdiensten ein Mann auf, der offensichtlich mit mir sprechen wollte. A. hatte mich auf den Rat des Pastors einer anderen Gemeinde hin aufgesucht. Sichtbar gebrochen vertraute er mir an, er führe seit seiner Bekehrung vor 10 Jahren ein Doppelleben. Er sei verheiratet und Vater eines neunmonatigen Sohnes, unterhalte aber ein Verhältnis zu einer anderen Frau. Es sei wie eine Abhängigkeit, und das obwohl er in seiner Gemeinde predige. Er befürchtete, er sei nicht wiedergeboren und könne auch nicht mehr beten. Ich ermutigte ihn, er sei mit seiner Sündenerkenntnis und Reue auf dem richtigen Pfad und solle dem Herrn wie auch seiner Frau die Schuld bekennen. Denn: „Ein Opfer, das Gott gefällt, ist tiefe Reue; ein zerbrochenes und verzweifertes Herz wirst du, o Gott, nicht zurückweisen.“ (Psalm 51,19 NGÜ) Wir beten um Umkehr bei A. sowie Heilung der Familie. ■

Howard Bass ist Pastor der messianisch-jüdischen Gemeinde Nachalat Yeshua in Beersheba.

Wiedersehen im Gefängnis

Gottes Wirken hinter Schloss und Riegel



Von Anis & Nawal Barhoum

Kürzlich durften wir wieder als Team einen Einsatz im Gefängnis durchführen. Zwei Erlebnisse dort möchten wir mit Ihnen teilen:

„Mein Bett ist zu gemütlich, um an diesem Regentag aufzustehen“, ertönte eine Stimme unter der Decke. „Aber Jesus liebt dich, und er möchte dir heute etwas Besonderes sagen!“, versuchte Anis den Mann in der Zelle zu überzeugen. Plötzlich sprang dieser wie von der Tarantel gestochen aus dem Bett. „Das gibt's doch nicht!“, rief er aus. „Man hat uns gesagt, dass heute irgendein Pastor vorbeikommen würde. Ich hatte ja keine Ahnung, dass du das bist!“ Über zehn Jahre zuvor hatte Anis den damals 20-jährigen Drogensüchtigen kennen gelernt. Er hatte dafür gesorgt, dass er in eine Reha-Einrichtung kam und ihn dort mehrmals besucht. Leider machte sich der Mann irgendwann aus dem Staub, und auch der Kontakt zu Anis brach ab. „Meine Familie hat mir erzählt, dass du dich nach mir erkundigt hast, aber das hat mich nicht gejuckt.“ Bis zu diesem Tag sei er verzweifelt gewesen, doch nun wisse er, dass er Jesus nicht egal sei.

Herzensblick

Bei unserem vorletzten Einsatz im Gefängnis hatte eine angriffslustige Frau

fast unser Treffen gesprengt. Unablässig hatte sie uns mit vorwurfsvollen Fragen bombardiert, die wohl einem verwundeten Herzen entsprangen. Ich zeigte den Frauen ein Bild, dann bat ich sie, auszuweichen, was sie sahen bzw. fühlten. Alle Frauen lieferten sehr ehrliche Beiträge. Dann las ich folgenden Psalmvers (56,9) vor: „Die Wege meines Elends hast du gezählt. In deinem Schlauch sammle meine Tränen! Steht nicht alles in deinem Buche?“ Ich fragte, auf welche Tränen Gott reagiere. „Die aus echter Reue!“, kam die Antwort – von der kratzbürstigen Teilnehmerin! Ich hatte an jenem Morgen neben unseren Verteilbibeln eine besondere Bibel mit hübschem Einband eingepackt. Letztere überreichte ich am Ende dieser Frau, die sie freudig entgegennahm. Zu unserem jüngsten Treffen erschien sie gut gelaunt und sogar mit neuen Frauen im Schlepptau. Wir wussten, dass der Heilige Geist seinen Teil dazugetan hatte, ihr Herz zu berühren. Wir vertrauen dem Herrn, dass er das gute Werk, das er in den Insassen angefangen hat, auch vollenden wird. ■

Anis und Nawal Barhoum sind Gründer und Leiter des House of Light in Shefa Amr (Galiläa).



Sonntag:

- Wir loben Gott über seiner Treue für das Land und Volk Israel, er ist der Friedensbringer durch seinen Sohn Jesus Christus.
- Wir beten um Versöhnung zwischen den arabischen und jüdischen Bewohnern des Landes.
- Wir beten, dass die Arbeit von Musalaha unter Gottes Führung den Frieden und die Versöhnung beider Seiten voranbringt.

Montag:

- Wir beten um Gottes reichen Segen für das Wirken von Familie Jiryis und der Gemeinde Christ the King Church.
- Wir danken ihm, dass viele Menschen durch sie die Botschaft des Erlösers erfahren dürfen - vor Ort aber auch über die Medien.
- Wir beten, dass Gott auch die beiden Volontärinnen gebraucht und sie während ihrer Zeit dort viel Segen weitergeben und erfahren dürfen.

Dienstag:

- Wir preisen Gott für die stetig wachsende Arbeit der Tree of Life Ministries in Israel und durch das Netz weit darüber hinaus.
- Wir beten um seinen Schutz über der Mitarbeiterin I., die vor Ort in der Ukraine Menschen in Fragen und Nöten zur Verfügung steht. Wir danken dem Herrn, dass auch dort durch Videoclips das Evangelium verkündet wird.
- Mögen weiterhin viele Menschen in Israel, egal ob aus religiösem, orthodoxem oder anderem Hintergrund, durch Straßeneinsätze oder Online-Medien ihren Messias erkennen.

Mittwoch:

- Wir danken Gott für den Segen der Arbeit von House of Light in den Gefängnissen.
- Wir beten, dass aus den vielen Gesprächen mit Inhaftierten Früchte zur Ehre Gottes wachsen und die Menschen, wie der Mann und die Frau im Bericht, gerettet werden.
- Weiterhin beten wir für Nachfolger, die den Dienst in Zukunft weiterführen, und segnen Familie Barhoum.

Donnerstag:

- Es ist eine Freude für uns von Taufen zu lesen, und wie viel mehr freut sich der Herr darüber!
- Wir beten, dass er, der Friedefürst Jesus, den Frieden innerhalb der Gemeinde Nachalat Yeshua bewahrt, auch durch all die Wirrungen und Anfeindungen, die in der Welt geschehen. Möge er seinen Shalom über der Gemeinde ausgießen, so dass Geschwister aus Russland und der Ukraine ein Licht für die Menschen zu seiner Ehre sein können.
- Wir danken dafür, dass Howard Bass über die Gemeinde hinaus wirkt und beten für Umkehr und einen Neuanfang für A.

Freitag:

- Wir beten für die Veranstaltung unter dem Thema ‚Raum für Ihn‘ und die Jugendkonferenz, die die Morning Star Fellowship durchführen durfte.
- Wir beten um seinen reichen Segen für die Gemeinde und ihre vielfältigen Dienste in Tiberias und darüber hinaus. Möge auch die geplante Kleiderkammer für Bedürftige gesegnet und ein Segen sein.

Samstag:

- Beten wir für all die Mütter und Väter, die aufgrund der Unterstützung von Be'ad Chaim ihr Kind behalten haben und segnen sie in ihrer Aufgabe als Eltern.
- Wir beten, dass weiterhin viele in persönliche Not geratene Schwangere das Angebot von Be'ad Chaim annehmen und so Leben gerettet wird.
- Wir beten um Weisheit und Liebe für das Team um Be'ad Chaim bei der Betreuung der verschiedenen Familien.

Aktuelle Gebetsanliegen erhalten Sie durch unsere wöchentliche **Gebets- und Informationsmail** (gebet@amzi.org). Bitte machen Sie auch andere Beter auf dieses Angebot aufmerksam.

Raum für Gott und Menschen

Neues Projekt in Tiberias



Von Claude & Michelle Ezagouri

Wir danken dem Herrn für eine gesegnete Konferenz in unserer Gemeinde mit dem Thema "Raum für Ihn". Die Veranstaltung mit zahlreichen Teilnehmern aus verschiedenen Ecken des Landes beinhaltete drei Lobpreisheiten mit Vorträgen. Wir sind dankbar für das Wirken des Heiligen Geistes sowie seine Hilfe bei der Organisation und Logistik. Während der gesamten Konferenz war die Gegenwart Gottes spürbar, und viele gaben Zeugnis von dem Segen, den sie erfahren durften, auch durch die Gemeinschaft mit den Geschwistern. Inmitten von Umwälzungen und Drangsalen der Endzeit ist es wichtiger denn je, gemeinsam vor unseren Herrn zu kommen und ihm im Lobpreis Raum zu geben. Gott möchte unter denen wohnen, die ihn aufrichtig suchen, ihm die Ehre geben und sein Herz widerspiegeln. Danke für Ihr Gebet für die Vorbereitung der Folge-Konferenz in ein paar Monaten. Wir sind auch dankbar für die Jugendkonferenz bei uns mit Teilnehmern aus ganz Israel.

Suchet der Stadt Bestes

Der Herr hat es uns aufs Herz gelegt, einen diakonischen Dienst im Zentrum von Tiberias zu gründen. Wir haben vor, einen Laden anzumieten, um dort kostenlos Kleidung und anderes für Bedürftige

auszugeben. Wir haben bereits passende Räumlichkeiten gefunden, und derzeit wird von den Anwälten beider Parteien ein angemessener Jahresvertrag mit Erneuerungsoption ausgehandelt. Neben einer monatlichen Rente kommen Mehrwertsteuer, Kommunalabgaben und Strom hinzu. Allerdings würden wir das nur mit Unterstützung von außen schaffen und danken jedem, der zu einer monatlichen Spende für diesen neuen Dienst bereit wäre. Wir sind überzeugt, dass die Arbeit für die Bedürftigen unserer Stadt eine große Hilfe wäre und für uns als Gemeinde mehr Kontakt zu den Menschen in unserem Umfeld bedeuten würde.

Etliche Gemeindemitglieder sind in letzter Zeit erkrankt, so dass wir sogar einen Gottesdienst ausfallen lassen mussten. Doch inzwischen sind die meisten wieder genesen. Nun stecken wir bereits in den Vorbereitungen für Pessach. Vielen Dank für Ihr Gebet und alle Unterstützung. ■

Claude und Michelle Ezagouri sind Gründer und Leiter der Morning Star Fellowship in Tiberias.



In deinem Bauch schlägt ein Herz

Werbeaktion rettet Leben



Von Sandy Shoshani

Vor einiger Zeit grübelte ich hin und her, ob wir uns im Rahmen unserer Werbekampagne noch ein Straßenplakat leisten sollten. So bat ich Gott um Weisheit. Am nächsten Morgen stand in der Zeitung, dass unser Gesundheitsminister weitere Erleichterungen für Abtreibungen plante, und in meiner Stillen Zeit las ich dann in Jesaja 40,9: Du, der du Zion gute Nachricht bringst, geh hin auf einen hohen Berg. Du, der du Jerusalem gute Nachricht bringst, erhebe deine Stimme und rufe, erhebe sie und fürchte dich nicht. Sage zu den Städten Judas: 'Hier ist dein Gott!' Mir war, als ermutige mich Gott, mit einem weiteren Plakat meine Stimme zu erheben. So prangte unser Slogan „In deinem Bauch schlägt ein Herz. Lass es weiterschlagen.“ von einer weiteren Anschlagtafel. Auch von dieser Stelle verhallte der Aufruf nicht ungehört, und es hagelte schon bald kritische Reaktionen. Ein junger Mann, der das Plakat im Stau erspäht hatte, rief sofort dreist unsere Hotline an, um seinem Unmut Luft zu machen. Am Ende des Gesprächs mit unserer Mitarbeiterin gab er allerdings zu, dass auch Ungeborene ein Recht auf Leben hätten. Doch auch positives Feedback erreicht uns immer wieder - sowie Hilferufe. So meldete sich aufgrund unserer Werbung auf einem Stadtbuss eine junge Mutter eines dreimonatigen Säuglings. Erneut schwanger, wussten sie und ihr Mann aus finanziellen Gründen keinen anderen Ausweg als eine Abtreibung. Nach Prüfung des Falls sagten wir der jungen Familie im Rahmen unseres „Operation Mose“-Programms Unterstützung zu.



Lebensmut

Auch anderen Müttern konnten wir beistehen. Als T. klar wurde, dass sie erneut schwanger war, hatte sie schon fünf Kinder. Zudem war ihr Mann gerade im Gefängnis und ihre finanzielle Lage prekär. Sie überlegte sich, abzutreiben, konnte es aber nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren. Umso größer ist nun ihre Freude, dass sie sich für das Leben ihres kleinen Mangel entschieden hat. Ein anderes Mal wurden wir von einer

Sozialarbeiterin, die eine eritreische Familie betreut, kontaktiert. Nun Asylbewerber in Israel, hatten R. und ihr Mann nach ihrer Festnahme in Ägypten die gefährliche Überquerung des Sinai gewagt. Inzwischen erwartete R. das fünfte Kind, während ihr viertes gerade einmal ein paar Monate alt war. In ihrer Panik dachte sie an Abtreibung, aber ihr Mann, der überzeugt war, dass Gott die Quelle allen Lebens ist, bestand darauf, das Kind zu behalten. Wir versprachen, uns der Familie anzunehmen, und Ende letzten Jahres wurde die kleine Arsema geboren.



Trauerhilfe

In Gottes Augen ist jedes Menschenleben wertvoll. Und die Wunde, die der Verlust eines Kindes reißt, heilt oft nicht durch Zeit allein. So wurden in unseren „Gärten des Lebens“ vor Kurzem zehn Zypressen im Namen verschiedener gläubiger Bewohnerinnen eines Pflegeheims in Nordisrael eingesetzt. Sie hatten als junge Frauen in der damaligen Sowjetunion abgetrieben. Aus Tel Aviv kam eine Mutter, um anlässlich des zweiten Jahrestags der Totgeburt ihres dritten Kindes einen Baum zu pflanzen. Vielen Dank, dass Sie in unserem Engagement für das Leben an unserer Seite stehen. ■



Sandy Shoshani leitet die Organisation Be'ad Chaim (Für das Leben), die sich in Israel für den Schutz ungeborenen Lebens einsetzt und Mütter in Not unterstützt.

Der steinige Weg zum messianischen Gemeindebund

Mission unter den Falaschas Äthiopiens – Letzter Teil



Von Martin & Elisabeth Weiss

Dem Hilferuf des einheimischen Leiters der Falaschamission Michael Argawi anlässlich der Evangelistenkonferenz auf St. Chrischona waren die beiden Brüder Heintze und Baur gefolgt. Sie erreichten die alte Station Dschenda im Jahr 1927. Es folgten weitere Brüder und auch Diakonissen von St. Chrischona in den kommenden Jahren. Die Arbeit blühte wieder neu auf und konnte ausgeweitet werden. Neue Missionsstationen entstanden. Falaschakonferenzen wurden wieder abgehalten mit segensreicher Wirkung. Die Arbeit konnte zudem auf den mit den Falaschas verwandten Stamm der Kemanthen ausgeweitet werden.

Exodus und Rückkehr der Missionare

Indes spitzten sich die politischen Verhältnisse im Land zu. Im Oktober 1935 brach der italienisch-abessinische Krieg aus und bald darauf der zweite Weltkrieg. Kaiser Haile Selassie floh nach England. Schon bald sahen sich auch die Missionare gezwungen, das Land zu verlassen. Wieder einmal blieben „nur“ Bekehrte und Bibeln zurück. Nach Ende des zweiten Weltkriegs konnte die CMJ die alte Arbeit um Gondar abermals aufnehmen, erneut in Kooperation mit Missionaren und Diakonissen von Chrischona. Doch bald zeichnete sich ab, dass ein Miteinander der beiden Missionen immer schwieriger wurde, da die CMJ die Arbeit als ihr alleiniges Erbe betrachtete.



bene Regierungspositionen bekleideten, konnte die Mission Ländereien von der Regierung bekommen. Eine Basisstation in Addis Abeba mit einer großen Elementarschule und zwei weitere Stationen in der Shoa Provinz westlich von Addis Abeba mit Schulen und Kliniken entstanden. Auch im Stammgebiet der Falaschas im Begemder Bergland wurden 5 Elementarschulen und eine Klinik aufgebaut. In diese Arbeit konnten meine Frau und ich 1973 mit damals zwei Kindern ausreisen. Unweit unseres Einsatzortes, der Missionsstation "Station Hole", lebt eine größere Gruppe von Falaschas, die im Zuge der immer wieder stattfindenden Verfolgungen und Vertreibungen bereits im 13. Jahrhundert in diese Gegend eingewandert war. Einige unserer leitenden Mitarbeiter, der Evangelist Abagaro und die beiden Schulleiter Yohannes und Tameru, gehörten zu ihnen.

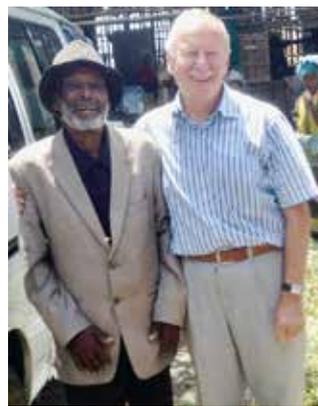
Gewitterwolken über Äthiopien

Doch nun zogen schon wieder dunkle Gewitterwolken über Äthiopien auf. Im September 1974 wurde Kaiser Haile Selassie durch einen Militärputsch abgesetzt. Die kommunistische Militärjunta übernahm die Macht im Land und stürzte es in Anarchie und Chaos. Die neuen Machthaber erzwangen die Gründung kommunistischer Gewerkschaften auf den Missionsstationen, die nun das Sagen hatten. Der Bibelunterricht in unseren Schulen und Kliniken wurde verboten und die Institutionen schließlich enteignet. Das Ende der Beteiligung von uns westlichen Missionaren an der Missionsarbeit vor Ort war wieder gekommen. Doch Gott hat seine Kinder in Äthiopien nicht verlassen, auch wenn sie durch finstere Täler geführt wurden.



Die Chrischona-Mission in Äthiopien

So kam es im Jahr 1961 zur Gründung eines eigenständigen Missionswerkes, der „Chrischona Mission in Äthiopien“. Durch alte Kontakte mit gläubigen Falaschas, die inzwischen geho-



ses Bruders gesegnet! Unweit der Station Hole ist durch seinen Dienst eine Gemeinde entstanden, die sich in einem stattlichen Kirchengebäude versammelt.

Beeindruckend auch das Zeugnis des ehemaligen Schulleiters Yohannes, auch ein jesugläubiger Falascha. Mit seinen 13 Kindern und dem mageren Gehalt als Lehrer

an einer Regierungsschule erlebte er einen besonders harten Existenzkampf. Doch durch seinen treuen Dienst unter den zerstreuten Falaschas entstanden neue Gemeindegruppen, die sich im Bete Kidan (Haus des Bundes) Gemeindebund zusammenschlossen, der von der äthiopischen Regierung offiziell anerkannt ist. Heute gehören 35 Gemeinden mit 70 Pastoren bzw. Evangelisten und etwa 15 000 Gottesdienstbesuchern zum Bete Kidan Bund. Als Leiter wurde kürzlich Pastor Sintayehu Yohannes, ein Sohn von Lehrer Yohannes, gewählt.

Sehnsucht nach Zion

Antisemitismus, Diskriminierung, Ausgrenzung und Verfolgung gehören auch heute noch zu den schmerzlichen Erfahrungen der Falaschas in Äthiopien. Erst kürzlich kam es in der Gegend um die Stadt Woliso zu nächtlichen Übergriffen. 12 Häuser von Falascha-Familien wurden niedergebrannt. Falaschas können nach wie vor kein Land besitzen. An der Stirnseite der Synagoge in Woliso erinnert ein großes Spruchband die Gläubigen, dass Leid und Verfolgung ein Ende haben werden, wenn die Erlösten in Zion „die alten Trümmer wieder aufbauen und die verwüsteten Städte erneuern werden.“ (Jes. 61,4)

Die Sehnsucht der äthiopischen Juden, eines Tages heimkehren zu dürfen in das Land ihrer Väter, ist ungebrochen. Auch wenn inzwischen über 100.000 Falaschas nach Israel immigrieren konnten, ist die Tür der Heimkehr für die Jesusgläubigen unter ihnen noch verschlossen, da sie nicht als echte Juden anerkannt sind. Doch eines Tages wird sich die Tür öffnen, weil Gott es versprochen hat: „Selbst noch aus dem fernen Äthiopien werden sie – nämlich meine Anbeter, mein zerstreutes Volk – mir Opfergaben bringen.“ (Zefanja 3,10) Und dann wird es auch keine Tränensaat, keine Verfolgung, kein Ausgegrenztsein mehr geben, sondern „ewige Freude wird über ihrem Haupte sein“, wie Jesaja sagt, „und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“ So werden die Erlösten des HERRN nach Zion heimkehren, auch aus der Zerstreung im fernen Äthiopien. ■

Wie Gott einheimische Missionare gebrauchte

Zum Abschluss unseres Missionsdienstes in Afrika reisten meine Frau und ich im Jahr 2002 noch einmal in unser früheres Missionsgebiet in der Shoa Provinz. Auf den alten Stationen hatten wir unvergessliche Begegnungen mit früheren Mitarbeitern. Besonders eindrücklich bleibt die mit dem Evangelisten Abagaro, den wir in seiner Buschklinik am Blauen Nil, unweit der Station Hole, mit unserem Besuch überraschten. Weder das Verbot der Evangeliumsverkündigung auf den enteigneten Stationen noch seine Entlassung als Evangelist und Repressalien konnten Abagaro daran hindern, weiter Jesus zu verkündigen. Und wie hat Gott den treuen Dienst die-



Martin und Elisabeth Weiss waren von 1973 bis 2002 mit der Chrischona-Mission und der Deutschen Missionsgemeinschaft im Missionsdienst in Äthiopien und Kenia. Als Ruheständler engagieren sie sich in Hilfsprojekten in diesen Ländern, u. a. mit den Falaschas.



Die Angst von Babel

Gedanken zum „Turmbau“ in 1. Mose 11,1-9

Von Bernhard Heyl

Was ist denn hier eigentlich das Problem? Hat Gott etwas gegen Wolkenkratzer? Ist er technikfeindlich? Immerhin hat er doch dem Menschen den mathematischen Verstand gegeben und ihn zu technischen Spitzenleistungen begabt. Was ist denn gegen den gewaltigen kulturellen Fortschritt zu sagen? Damals war es eine Sternstunde der Menschheit, als man entdeckte, wie man mit Erdharz, ähnlich dem heutigen Asphalt, ein ideales Bindemittel gewinnen und somit gewaltige Mauern standsicher emporziehen konnte.

Gefährliche Selbstbeweihräucherung

Es ist weder der Fortschritt noch die Technologie, die Gott hier bestraft, sondern vielmehr die dahinterstehende Motivation. Die Parole der Turmbauer „Dass wir uns einen Namen machen!“ ist verräterisch und enthüllt die wahren Absichten hinter dem architektonischen Prestigeobjekt. Der Wille zur Macht und Selbstdarstellung steht hinter diesem Menschheitsunternehmen. Die Siedler am Euphrat wollen hoch hinaus und mächtiger sein als alle. Sie suchen nach Ruhm und Anerkennung, nach historischer Bedeutsamkeit und vermeintlich unvergänglicher Größe. Es ist die Faszination des Höhenrausches, der Hybris (Überheblichkeit), die sie hier antreibt.

Doch dann ist da auch noch in unserem Text von einer anderen Triebkraft die Rede, die hinter dem Turmbau zu Babel steht: der blanken Angst nämlich. „Wir könnten sonst zerstreut werden in alle Länder.“ Ohne gemeinsames Zentrum weht uns der erbarmungslose Wind der Geschichte fort. Nur gemein-

sam sind wir stark und können den kläglichen Untergang der Menschheit in der Sintflut überwinden. Aus der Angst wächst schließlich grenzenloses Sicherheitsstreben. Man will durch Machkonzentration Gefahren von innen und außen bannen.

Rückschritt statt Fortschritt

Hybris und maßloser Größenwahn einerseits, Angst und Verzweiflung andererseits treiben die Menschen von Babel damals an. Das Gift des Versuchers mit seiner Einflüsterung: „Ihr werdet sein wie Gott“ wirkt ungebrochen weiter. Deshalb setzt der Mensch sich an die Stelle Gottes und kümmert sich nicht weiter um das erste Gebot.

Also nicht der hohe Turm ist das Widergöttliche bei dieser Unternehmung, sondern die prinzipielle Erhebung gegen Gott. Aber am Ende erweist sich der Turm, dessen Spitze bis zum Himmel reichen soll, als Tor zur Hölle. Statt Fortschritt ohne Ende wird Rückschritt daraus, statt Lebensqualität Lebensverlust, statt Erhaltung der Natur ihre Zerstörung.

Der niederländische Maler Pieter Bruegel hat in einem eindrucklichen Gemälde den Turmbau von Babel in die europäische Landschaft versetzt. Auf der linken Bildhälfte ist das Turmgebäude planmäßig gewachsen. Auf der rechten Bildhälfte sieht man den steckengebliebenen Turmbau. Und wenn man genau hinsieht, wird deutlich, dass der Bau so auch gar nicht fortgesetzt werden könnte. Es sind hier offensichtlich unvereinbare architektonische Konzeptionen am Werk. Das Monument scheidet am Größenwahn und dem Konkurrenzneid sei-

ner Erbauer. Der Künstler hat damit durch eine Verschränkung der Zeiten angedeutet, wie menschliche Sünde und göttliches Gericht ineinandergreifen.

Mitten in die hochfahrenden Pläne der Menschen fährt Gott herab. Eigentlich braucht der allgegenwärtige und allwissende Gott gar nicht erst niederzufahren, um Kenntnis zu nehmen von dem, was die Menschen auf Erden treiben. Aber mit göttlicher Ironie berichtet unser Bibeltext davon, wie Gott sich herabbeugt, um das kümmerliche Werk des vergänglichen Menschen überhaupt wahrzunehmen. Dem zweimaligen Ansturm des Menschen „Wohlauf, lasst uns Ziegel brennen und einen Turm bauen, der bis in den Himmel ragt“ tritt nun die göttliche Initiative entgegen:

„Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner der anderen Sprache verstehe!“

Dabei hat Gott Gedanken des Friedens für uns, auch wenn er dem Werk unserer Hände den Erfolg – zu unserem Guten – manchmal verwehrt. Er ist kein beleidigter Despot, der seine Untertanen klein halten will, kein Spielverderber, dem es Spaß macht, das Lebenswerk anderer zu zerstören. Er will durch seine Heimsuchung den Menschen vor dem Schlimmsten bewahren.

„Dies ist erst der Anfang ihrer Taten, nun wird ihnen nichts mehr, was sie sich zu tun vornehmen, unausführbar erscheinen.“

Der Turm ist somit nur die erste Treppenstufe menschlicher Selbstüberhebung, durch die der Mensch sich selbst zerstört. Deshalb packt Gott das gefährliche Übel der Einheitsideologie gleich bei der Wurzel. Die Heimsuchung von Babel findet nicht seinetwegen statt, sondern unsererwegen. Gott muss den Menschen vor dem Menschen bewahren. Es ist Gnade, wenn Gott Lebenstürme umstößt, die uns ins Verderben stürzen würden. Warum tut er das aber mittels Sprachverwirrung? Die Sprache zeichnet den Menschen ursprünglich als Ebenbild Gottes aus. Der Mensch darf den Tieren Namen geben und so seine Welt ordnen. Aber nun wird die Sprache zur Ursache des Missverstehens und Misstrauens. Babel wird für alle Zeiten zum Synonym für Verwirrung, Entfremdung und Streit. Dabei ist die Vielsprachigkeit der Völkerwelt nicht das eigentliche Problem, denn die ließe sich mittels Dolmetscher bewältigen. Die Tragödie ist vielmehr, dass wir mit ein und derselben Sprache aneinander vorbeireden.

Mit dem Bericht vom Turmbau endet die biblische Urgeschichte. Sie mündet als Eskalation der Sünde in eine Urkatastrophe. Mit der Rebellion Adams gegen Gott und dem Brudermord Kains steht am Anfang bereits das Ende fest. Das dort in Gang gesetzte Unheil setzt sich mit der kollektiven Abwendung der Menschheit in der Sintflutgeschichte fort und findet seinen Abschluss im Turmbau zu Babel. Wie ein roter Faden zieht sich ein Thema durch: Gott endlich ganz loswerden, um selbst Gott sein zu können – das ist die Devise.

Barmherzige Heimsuchung

Ein deprimierender Text für die Zeit zwischen Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten wäre das, wenn hier Schluss wäre. Aber es gibt Hoffnung, denn in Genesis 12 setzt nach der Urgeschichte die Heilsgeschichte Gottes mit Abraham ein. Hier zeigt sich, dass nicht menschliche Macht und der trotzig Wille der Vielen

das Heil herbeizwingen kann. Gott hat stattdessen einen Einzelnen zu seinem Werkzeug berufen. Abraham geht im Gehorsam des Glaubens seinen Weg mit Gott und erlebt die Macht des Segens. Nicht der gigantische Bau eines Turms, der in den Himmel reicht, sondern das gnädige Sich-Herabbeugen Gottes zum Einzelnen, auch zu jedem Einzelnen von uns, und damit die Rückkehr in das verlorene Paradies eröffnet den Weg zum Heil. Die Erwählung dieses Einzelnen erweist sich als Segen für alle Völker. Denn die Heilsgeschichte, die mit Abraham beginnt, erreicht in Christus dann ihr Ziel. Durch ihn erfahren wir Menschen die ganz andere Heimsuchung Gottes, bei der das ewige Wort unter uns Wohnung nimmt. Dieser göttliche Besuch ist ungleich bedeutsamer als das kritische Niederfahren Gottes auf die babylonische Baustelle in der Urzeit.

Der Sohn verlässt die Herrlichkeit des Vaters, um uns gleich zu werden. Gott hat die menschlichen Steine des babylonischen Turmes zerschlagen, um an ihrer Stelle den einen Eckstein zu setzen, auf den er sein Reich baut. Ziel ist der Himmel, nicht bloß eine Turmspitze, die bis in den Himmel reicht. Gott überlässt die Menschheit nicht einfach so dem falschen Geist von Babel. Was die Ruhmsucht der Menschen in der Weltgeschichte immer wieder auseinander trieb, das führt die Liebe Gottes wieder zusammen. An Pfingsten werden wir insbesondere wieder daran erinnert.

Das Kreuz wird zum Zeichen der gottgewollten Einheit. Denn Christus ist der eine, der ganz darauf verzichtet hat, sich selbst einen Namen zu machen. Deshalb hat Gott ihm auch einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Wer diesen Namen anruft, wird gerettet werden. Unter dem Kreuz lernen die Menschen die verbindende Ursprache Gottes. Es ist die Sprache des Glaubens und der Liebe, die sonst nirgendwo gesprochen wird. Vertreter aus allen Völkern unterschiedlichster Prägung und Herkunft werden durch den Heiligen Geist in einer echten Einheit des Verstehens zusammengeführt. Das ist bereits der Vorgeschmack und das Vorzeichen der neuen Welt Gottes, die Christus, der Messias Israels und Retter der Welt, heraufführt. ■



VERANSTALTUNGSKALENDER

www.amzi.org
info@amzi.org

Mai – Juni

Mai 2022

Thema: „Erwählt durch Gnade“ Israel und die Völkerwelt, Israelkongress Krelingen

Do. 05. – So. 08. Mai 2022, mit Jurek Schulz, Johannes Gerloff, Mirjam Holmer, Dr. Richard Harvey, Ulrich Laepple
GRZ Krelingen, Krelingen 37, Details und Anmeldung: Tel. 051679700, E-Mail: grz@grz-krelingen.de, grz-krelingen.de/veranstaltungen
D-29664 Walsrode

Missionsgottesdienst, Bernhard Heyl

So. 8. Mai, 10 Uhr, Baptistengemeinde Basel, St. Johannis-Ring 122, Tel. 0616010570
CH-4056 Basel

Juni 2022

Thema: „Das Buch der Offenbarung, Teil 2“, Jüdisch-messianische Studienwoche, Jurek Schulz

Mi. 08. – So. 12. Juni 2022, Gästehaus Vandsburg, Hauptstr. 167, Details und Anmeldung: Tel. 05443208277, E-Mail: gaestehaus@vandsburg.de, www.vandsburg.de
D-49448 Lemförde

Thema: Die Erfüllung prophetischer Aussagen in der Bibel über Israel bis in die Gegenwart, Jurek Schulz

Fr. 17. Juni 2022, 19.30 Uhr, Landeskirchliche Gemeinschaft, Grüner Winkel 5, Tel. 03843682290
D-18273 Güstrow

Israel Tagung: Israel What's up?

Fr. 17. – 19. Juni 2022, mit Alon Grimberg, David Guler, Evan Thomas, Ruem Daleh, Dialoghotel Eckstein, Langgasse 9, Details und Anmeldung, Tel. 0417664600, www.amzi.org
CH-6340 Baar

So können Sie die amzi
und ihre Partner unterstützen

Abzugsfähigkeit der Spenden

Spenden sind eine wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. In Deutschland sind Spenden für die amzi steuerlich abziehbar. Im Februar des Folgejahres erhalten Sie die entsprechenden Bescheinigungen.

Bankverbindung CH

UBS: CH75 0029 2292 1013 6862 0
POSTFINANCE: Kto.-Nr. 40-33695-4
IBAN: CH13 0900 0000 4003 3695 4
BIC: POFICHBEXXX

Bankverbindung DE

SPARKASSE LÖRRACH-RHEINFELDEN:
Kto.-Nr. 101 773 0
BLZ: 68350048 / BIC: SKL0DE66XXX
IBAN: DE15 6835 0048 0001 0177 30

Thema: Den jüdischen Hintergrund von Jesus Christus besser verstehen, Jurek Schulz

Sa. 18. Juni 2022, 19.30 Uhr, Landeskirchliche Gemeinschaft, Tel. 03843682290
D-19406 Sternberg

Thema: Die Erfüllung prophetischer Aussagen in der Bibel über Israel bis in die Gegenwart, Jurek Schulz

So. 19. Juni 2022, 10.30 Uhr, Ev. Landeskirche, An der Kirche 1, Tel. 03843682290
D-18292 Serrahn

Thema: Die Bundesschlüsse Gottes mit Israel und der Welt, Jurek Schulz

Sa. 25. Juni 2022, 15.30 Uhr, Freie evangelische Gemeinde, Alte Strasse 43, Telefon 047613398
D-27432 Bremervörde

Thema: Ist Gott ein Zionist? Jurek Schulz

So. 26. Juni 2022, 10.00 Uhr, Freie evangelische Gemeinde, Alte Strasse 43, Telefon 047613398
D-27432 Bremervörde

Israeltage
Haus Höhenblick

*Jüdisches Schriftverständnis
und
die Offenbarung im NT*

Mo 22.08. – Fr 26.08.202

www.hoehenblick.de unter Jahresprogramm
D-35619 Braunfels

Jurek Schulz

Israelkongress
Krelingen

„Erwählt durch Gnade“

Israel und die Völkerwelt



Do 05. - So 08. Mai 2022

Anmeldung:
Tel. 051679700
grz@grz-krelingen.de
grz-krelingen.de/veranstaltungen
Krelingen 37
D-29664 Walsrode

Referenten:
Jurek Schulz
Johannes Gerloff
Mirjam Holmer
Dr. Richard Harvey
Ulrich Laepple

Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi)-unterstützt jüdisch-messianische und arabisch-christliche Gemeinden und Institutionen, fördert Versöhnungsarbeit und das Zeugnis vom jüdischen Messias in Europa, informiert über die messianische Bewegung und die Situation im Nahen Osten.

Die amzi wurde 1968 auf St. Chrischona (Bettingen bei Basel) gegründet, der deutsche Zweig amzi e.V. besteht seit 1985. Die Mitglieder des Vereins kommen aus verschiedenen Gemeinden. Ein Freundeskreis aus Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und der Landeskirche trägt die Arbeit der amzi im Gebet und mit Spenden.

Wir gehören zum Netzwerk des Vereins „tsc Chrischona“, der LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism), der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) Schweiz, der Schweizerischen und Deutschen Evangelischen Allianz und dem Gnadauer Verband.

Redaktion:
Bernhard Heyl (V.i.S.d.P.)
Tabea Andörfer
Iris Pantaleoni
Maja Burkhalter (Layout)
Fotos: amzi
Druck: www.jordibelp.ch
Erscheinungsweise: 6 - mal jährlich

Copyright amzi, CH-4126 Bettingen.
Kopieren der ganzen Artikel für nicht kommerzielle Zwecke mit Quellenangabe (amzi.org) erlaubt. Für das Internet, Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen ist die Einwilligung bei der amzi einzuholen.



Schweiz:

amzi CH
Chrischonarain 211
4126 **Bettingen BS**
Tel. 0041 61 712 11 38

Deutschland:

amzi D
Wölblinstraße 88
79539 **Lörrach**
Tel. 0041 61 712 11 38

Jurek Schulz
Postfach 550 110
22561 **Hamburg**
Tel. 0049 40 771 88 310

ISRAEL

WHAT'S UP?



ISRAEL-
Tagung

17. bis 19.
Juni 2022

שלום
سلام
mit Gästen
aus Israel

ISRAEL-Tagung Schweiz, Freitag 17. bis Sonntag 19. Juni 2022
im Dialoghotel Eckstein, Langgasse 9, 6340 Baar



be'yachad together



Portraits

ברוכים הבאים לשווייץ

Alon
Grinberg



Ich bin 53 Jahre alt, verheiratet, habe 4 Kinder zwischen 6 und 13. Ich bin ursprünglich aus Deutschland aber lebe schon seit 33 Jahren in Israel, zur Zeit in Galiläa. Zusammen mit meiner arabischen Frau Rajaa leite ich heute «Kings Kids Israel» und gründete die Arbeit «Families of Faith». Zuvor war ich lange Jahre in der Jüngerschaftsschule «Lech Lecha» involviert. Ich kenne sowohl die arabisch-christliche wie auch die messianisch-jüdische Seite Israels sehr gut.

David
Guler



Ich bin 27 Jahre alt, verheiratet, bin in Netanya Israel aufgewachsen. Ich bin der Sohn von Lev und Ora Guler (Co-Pastoren in der Gemeinde «Beit Asaph» in Netanya). Ich arbeite seit dem Abschluss meiner 3-jährigen Militärzeit vollzeitlich als Software-Entwickler und bin ehrenamtlich in mehreren Bereichen der Gemeindearbeit engagiert. Das Spannungsfeld Familie – Beruf – Gemeinde prägt mein Blick auf das herausfordernde Leben in Israel.

Evan
Thomas



Ich bin 68 Jahre alt, verheiratet, habe eine erwachsene Tochter. Ich wanderte vor 39 Jahren aus Neuseeland nach Israel ein und bin seit dieser Zeit in der Leitung der messianischen Gemeinde «Beit Asaph» in Netanya. Seit 15 Jahren bin ich Vorstandsmitglied des Vereins «be'yachad». Ich bin einer der Pioniere der messianischen Bewegung, welche sich in den letzten Jahrzehnten in Israel etabliert hat.

Reem
Dalleh



Ich bin 26 Jahre alt, bin in Kfar Yassif, einer arabischen Kleinstadt in Galiläa, aufgewachsen und wohne heute noch mehrheitlich dort. Meine Eltern sind Leiter der arabischen Baptistengemeinde in Kfar Yassif. Ich habe in Beersheva English studiert und arbeite heute als Social Media Account Managerin bei einer Marketingfirma in Jerusalem. In meiner Freizeit engagiere ich mich stark in der Jugendarbeit der Gemeinde. Als junge arabische Frau werde ich auch eine weitere Perspektive auf das Leben in Israel aufzeigen.

* Willkommen in der Schweiz
«Bruchim habaim leSchweiz»



FESTE ISRAELS

Gottes Festtagskalender



Jurek Schulz

NEU

5.95 €
9.80 CHF

- Hardcover
- mit Fotos
- Liturgie zu den Festen
- biblischer Jahreskalender
- Toralesungen
- 124 Seiten

Feste Israels von Jurek Schulz

Eine grundlegend überarbeitete Neuauflage der Erstausgabe aus dem Jahre 2006. Hier finden Sie die Schwerpunkte der einzelnen Feste im jüdischen Kalender. Neu sind verschiedene liturgische Vorschläge zur Gestaltung der Feste in der Gemeinde oder im Hauskreis.

Jüdisch-messianische Studientage

Gästehaus Vandsburg

Das Buch der Offenbarung Teil 2

Lernen wir die Worte des Messias tiefer verstehen



Dieses letzte Buch im Neuen Testament ist vom jüdischen Hintergrund besser zu verstehen.
Teil 1 Fr. 4. – So. 6. Februar 2022
Teil 2 Mi. 8. – So. 12. Juni 2022

Mi 08. – So 12. Juni 2022

Gästehaus Vandsburg
Hauptstr. 167
D- 49448 Lemförde
Tel. 05443208277
E-Mail: gaestehaus@vandsburg.de
www.vandsburg.de

Referent: Jurek Schulz

